

Heidrun WALTHER, Jahrgang 1952; Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Leibnitz, Reifeprüfung 1970; Studium der Germanistik und Romanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz; seit 1978 an der UB der TU-Graz beschäftigt; Leiterin der Zeitschriftenabteilung, in der die Patentschriftensammlung integriert ist.

Ursula DROBNITSCH, Jahrgang 1965; 1983 Reifeprüfung am Wirtschaftskundlichen Bundesrealgymnasium für Mädchen; 1986 Lehramtsprüfung für den hauswirtschaftlichen Fachunterricht an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen an der Berufspädagogischen Akademie des Bundes in Graz; 1987 Eintritt in den Dienst der Universitätsbibliothek der TU-Graz; Zeitschriftenverwaltung, Sachbearbeiterin der Sondersammlung Patentschriften.

Franz PICHLER, Jahrgang 1970; Bundeshandelsakademie Deutschlandsberg, Reifeprüfung 1990; 1991 Eintritt in den Bibliotheksdienst; derzeit Ausbildung zum Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst; Zeitschriftenverwaltung, Information und auch Mitbetreuer der Patentschriftensammlung.

Patentinformation und wirtschaftliche Innovation

Patentinformation - der erste Schritt eine „Wiedererfindung“ zu vermeiden und sich den Erfolg in der Wirtschaft zu sichern. Patentedokumente sind in der Regel die erste Quelle, in der technische Fortschritte sichtbar werden. 30% der Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Europa könnten nach einer deutschen Studie eingespart werden, würden die Möglichkeiten der technischen Information durch Patentedokumente besser genutzt. Bereits im Projektstadium ließen sich Kosten für Doppelentwicklungen vermeiden.

Der japanische Elektronikriese Hitachi soll 150 Leute nur zum Durchstöbern und Überwachen der weltweiten Patentliteratur einsetzen, weil Patentedokumente oft die einzige Informationsquelle für technische Lösungen darstellen. 80% der in Patentedokumenten beschriebenen Lösungen sind nur in dieser Spezialliteratur veröffentlicht.

Darüber hinaus ermöglicht die Patentinformation die Aktivitäten der Konkurrenz zu beobachten. Patente können den Ertrag der Investitionen für die Entwicklungsarbeit sichern.

Eine steigende Zahl von Monopolrechten - allein für Österreich: 69.934 aufrechte Patente (1992) - engen den Raum für technologische Entwicklungen empfindlich ein. 1992 wurden für Österreich 27.205 Patente angemeldet.

85% der aufrechten Patente weisen ausländische Inhaber auf. Dies ist nicht nur ein Zeichen für die Attraktivität des österreichischen Marktes, sondern auch eine Herausforderung für die heimische Wirtschaft.

Immer mehr österreichische Unternehmen erkennen langsam, daß sie ihre Ent-

wicklungen auch schützen müssen, um gegenüber dem Ausland ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Eine Patentanmeldung im Österreichischen Patentamt ist kostengünstig, einfach durchzuführen und kann auch der erste Schritt für einen weltweiten Schutz sein. Nach dem Tag der Anmeldung hat man 12 Monate Zeit, um über eventuelle Auslandsanmeldungen z.B. beim Europäischen Patentamt, die wesentlich kostenaufwendiger sind, zu entscheiden. Dabei bietet das Prüfungsergebnis des Österreichischen Patentamtes, das man ca. nach 6 Monaten erhält, eine wichtige Entscheidungshilfe. Es basiert nicht nur auf der für den Anmeldegegenstand relevanten Patentliteratur, sondern auch auf Fachpublikationen sowie auf Rechercheergebnissen aus externen technischen Datenbanken und ermöglicht damit eine realistische Abschätzung des Wertes und der Erfolgchancen der eigenen Entwicklung. Auch wenn das Prüfungsergebnis negativ sein sollte und man kein Patent erhält, stellt der Prüfbericht eine kostengünstige Information über die aktuelle technische Entwicklung auf dem jeweiligen Gebiet

dar und kann Anregungen zu Weiterentwicklungen und Lösungsansätze bieten. In diesem Fall erfolgt auch eine Veröffentlichung der Patentanmeldung.

Eine Patentanmeldung im Österreichischen Patentamt kostet nur öS 700,- (plus öS 400,- für unvermeidliche Stempelmarken).

Die Jahresgebühr für den Schutz eines erteilten Patentbesitzes beträgt am Anfang öS 900,- und steigt mit den Jahren - hoffentlich erfolgreicher Verwertung - bis öS 24.000,- an.

Das Patent kann bis längstens 20 Jahre nach der Anmeldung bzw. 18 Jahre nach der Erteilung aufrecht bleiben.

Wie gelangen Sie zu Patentinformationen in Österreich?

Das Österreichische Patentamt in Wien besitzt eine der umfassendsten und vollständigsten Patentschriftensammlungen der Welt.

In der öffentlich zugänglichen Bibliothek des Patentamtes am Kohlmarkt in Wien liegen nicht nur 90.000 Privilegien (1899 wurden die Privilegien durch Patente abgelöst), sondern auch



mehr als 40 Millionen Patentedokumente aus 32 Ländern und von vier internationalen Organisationen auf. Das Österreichische Patentamt, das 1899 gegründet wurde, ist Zentralbehörde für den gewerblichen Rechtsschutz von Patenten, Marken und Mustern. Jährlich werden rund 2.600 Patente, 6.000 Marken und 4.000 Muster angemeldet.

Um öS 2.200,- bietet das Österreichische Patentamt umfassende Auskunft zu einem konkreten technischen Problem. Zur Durchführung der Recherchen in der Patentliteratur sowie in Fachzeitschriften und technischen Datenbanken stehen über 100 spezialisierte Techniker zur Verfügung.

In der öffentlichen Bibliothek des Amtes kann man kostenlos in nach technischen Gesichtspunkten geordneten Patentedokumenten Einsicht nehmen. Die Kosten pro Kopie betragen öS 6,60.

Seit 1. Oktober 1993 gibt es für Innovatoren, Erfinder und Unternehmen mit Wohnsitz bzw. Sitz in Österreich, die noch keine Erfahrung mit der Patentinformation haben, d.h. bis jetzt noch keine Recherche im Österreichischen Patentamt beantragt haben, die Möglichkeit, zum Kennenlernen einmal unentgeltlich Auskunft über den Stand der Technik zu einem technischen Problem zu erhalten.

Betriebe, die noch keine Erfahrungen mit technischen Informationen aus der Patentliteratur haben, können diese Informationsquellen auch an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Graz kennenlernen.

Im Vergleich zum Österreichischen Patentamt besitzt die TU-Graz einen geringen Bestand an Patentedokumenten.

An der Universitätsbibliothek der TU-Graz werden ca. 397.000 österreichische Patente (seit dem Jahre 1899) und über 1 Million deutsche Patentschriften (seit 1941) in gedruckter Ausgabe, die nach technischen Gesichtspunkten geordnet sind, verwaltet.

Im Jahre 1992 hat sich im Patentbereich eine wesentliche Neuerung ergeben. Die österreichischen Patente, die von 1985 bis 1991 auf Mikrofilm suchbar waren, sind von einem neuen Informationsmedium - der CD-ROM - abgelöst worden.

Eine Suche nach einer bestimmten Patentnummer oder einem Suchbegriff

kann ohne großen Aufwand bequem durchgeführt werden und löst bei den Recherchierenden immer wieder große Begeisterung aus, zumal man sich die vorangegangenen Jahre betreffend, bei einer Suche nach einem Sachgebiet durch die Patentblätter „durchkämpfen“ mußte.

Umso erfreulicher ist die Tatsache, daß es uns gelungen ist, auch die deutschen Patente ab 1993 in der CD-Version anbieten zu können, deren Umfang die österreichischen Patente bei weitem übersteigt.

Auf der CD-Version ist die gesamte Information inklusive Zeichnungen, Strukturformeln etc. gespeichert und kann mittels eines benutzerfreundlichen, fenstergesteuerten Programms nach sämtlichen bibliographischen Angaben (Patentnummer, Patentinhaber, Erfinder, Intern. Klassifikation, Anmeldetag, Erteilungstag) durchsucht werden. Die Fragestellung wird jeweils gespeichert und dann bei jeder weiteren CD wieder abgefragt. Nach Beendigung der Suche können die vollständigen Patentedokumente mit Zeichnungen, die in faksimilierter Form auf den Bildplatten enthalten sind, mit einem Laserdrucker originalgetreu wiedergegeben werden.

Die Abfrage kann nach folgenden Suchkriterien erfolgen: Publikationsnummer (AT), Publikationsdatum (DP), Anmeldenummer (AN), Anmeldedatum (AD), Prioritätsnummer (NP), Prioritätsdatum (PD), Klassifikation (IC), Erfinder (IN), Anmelder (PA), Titel (GT).

Diese Umstellung von der Print-Version, von der wir nur die erteilten Patente an der TU-Graz gesammelt haben, auf die CD-Version bedeutet - neben der Platzersparnis auch eine Erweiterung unseres Informationsangebotes, da diese Version neben den Patentschriften (= erteilte Patente) auch die Offenlegungsschriften und die Gebrauchsmusterschriften enthält. Hier erscheint pro Woche eine CD-ROM, wobei im Extremfall bei einer Suche nach einem Patent des Jahres 1993 mehrere CDs durchsucht werden müssen, was aber in recht kurzer Zeit möglich ist. An dieser Stelle müssen wir aber leider darauf hinweisen, daß diese komfortablen Suchmöglichkeiten nur für die Suche von Patenten, die (bei österreichischen Patenten) ab 1992 und (bei deutschen Patenten) ab 1993 erteilt bzw. offengelegt wurden, möglich ist. Für die Suche nach Patenten, die vor

diesen Jahren veröffentlicht wurden, muß auf die herkömmlichen Mittel zugegriffen werden. Das ist in erster Linie bei der Suche nach der Patentnummer, nach dem Erfinder, Patentinhaber über die jeweiligen Patentblätter Österreichs oder Deutschlands oder über die Internationale Patentklassifikation über die Sachgruppen (rund 60.000) der Fall. Um auch solche zurückliegenden Suchen in sachlicher Hinsicht bequem zu gestalten, versuchen wir nun seit 1989 die Rückstände von Patenten aufzuarbeiten, die noch nicht auf die oben genannten 60.000 Sachgruppen aufgeteilt wurden. Weiters werden z.B. jährlich rund 20.000 bis 25.000 neue Patente erteilt. Im Moment haben wir noch rund 150.000 Patente aus den Jahren 1981 bis 1986 nachzuordnen. Wenn wir - was wahrscheinlich 1996 Fall sein wird - diese Arbeit beendet haben, werden wir und der Benutzer aus einem Schatz von 97 Jahren (bei den österreichischen) und 55 Jahren (bei den deutschen Patenten) Patentinformation schöpfen können.

Der österreichische Markenanzeiger ab 1948 und der österreichische Musteranzeiger ab 1993 liegen ebenfalls in der Bibliothek der TU Graz - Zeitschriftenlesesaal auf.

Sollten Sie darüber hinaus Fragen haben oder bereits eine Patentsuche in Erwägung ziehen, stehen Ihnen die Mitarbeiter der Zeitschriftenabteilung gerne zur Verfügung.

Kontaktpersonen:

Frau Heidrun Walther

Frau Ursula Drobnitsch

Herr Franz Pichler

Tel. 873/6166

Zeitschriftenabteilung der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Graz

Literatur:

- [1] SCHLÜSSELBERGER, H.: Das Rad müßte nicht immer neu erfunden werden; in: Salzburger Nachrichten - 8.10.1993, S. 3
- [2] Mehr Information durch Innovation; in: Synergi; Siemens Nixdorf Informationssysteme - 4/1993, S. 5-7
- [3] Informationsbroschüre des Österreichischen Patentamtes

